

# SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

## Auszug aus: *Identität: Wer oder was bin ich?*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](http://School-Scout.de)




Teil 3  
«Eldest» - Arbeitsmaterialien: Sekundarstufe  
Erwachsen werden 2.4  
Identität: Wer oder was bin ich? 2.4.4/1127

**Urvertrauen**

**Diskussionsidee:**

- Was geht dir durch den Kopf, wenn du dieses Bild anschaust?
- Wie fällt dir nach der Frage, wie du dich fühlst, an?
- Welcher Teil könnte zu diesem Bild passen?
- Was könnte dieses Bild mit der Entwicklung der Persönlichkeit zu tun haben?



**Arbeitsauftrag:**

Lesen Sie den Text und vervollständigen Sie anschließend die Sätze:

(...) Die sich herauskristallisierende Ich-Identität verknüpft also die früheren Kindheitsphasen, in denen der Körper und die Elternfiguren zentral waren, mit dem späteren Stadium, in dem ein vielfältiger sozialer Rollen sich herbeisetzen und im wachsenden Maße anfüllen. Eine dauerhafte Ich-Identität kann sich nicht bilden ohne das Vorhandensein einer ersten Phase, in der sich nicht vollenden, ohne das Versprechen einer Erfüllung, die von dem dominanten Bild des Erwachsenen herabsteigt in die ersten Kindheitsstadien und auf jeder Stufe dem Kind einen Zuwachs an Identität bringt.

(aus: Erik H. Erikson: *Identität und Lebenszyklus*, © Suhrkamp Verlag 1989, S. 109)

a) Da kleine Kinder absolut abhängig von ihren Bezugspersonen sind, ist es wichtig ...  
b) Bekommen sie das Gefühl, dass ihre Grundbedürfnisse befriedigt werden, so ...  
c) Dadurch, dass die Bezugspersonen zuverlässig sind und Geborgenheit geben, ...  
d) Wenn man später als Jugendlicher oder Erwachsener von anderen enttäuscht wird, so ...

Herzliche Grüße  
von U. Schmitt  
© Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG







33 Seite 23

### 3.4.4 Identität: Wer oder was bin ich?

#### Lernziele:

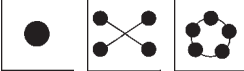
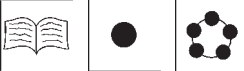
Die Schüler sollen

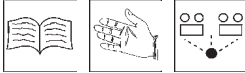

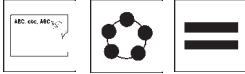
- durch die Auseinandersetzung mit verschiedenen Aspekten der eigenen Persönlichkeit (Vorlieben, Abneigungen, Eigenschaften ...) nachvollziehen, dass jeder Mensch trotz vieler Gemeinsamkeiten einmalig ist,
- prüfen, ob und inwiefern Selbst- und Fremdwahrnehmung voneinander abweichen und ausgehend davon Einflüsse anderer auf das eigene Empfinden und Verhalten kritisch reflektieren,
- sich anhand von Texten mit den „schwachen Seiten“ von Personen/Figuren auseinander setzen und erkennen, dass das Bewusstmachen dieser hilfreich ist, um mit sich und seiner Umwelt friedlicher und zufriedener leben zu können,
- in ihrem Selbstvertrauen gestärkt und dazu ermutigt werden, sich selbst besser kennen und einschätzen zu lernen.

Didaktisch-methodischer Ablauf	Inhalte und Materialien (M)
<p>Diese Einheit könnte fächerübergreifend mit dem Deutschunterricht zum Thema „Personenbeschreibung/Charakterisierung“ durchgeführt werden.</p>	
<p><b>1. Stunde: Das bin ich</b></p> <p>Zu Beginn erhält jeder Schüler das Arbeitsblatt „Das bin ich“ mit der Aufgabe, Angaben zu seiner Person zu notieren. Anschließend bieten sich verschiedene Präsentationsformen an:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Beschreibungen werden ohne Namensnennung vorgelesen und es wird geraten, um wen es sich handelt.</li> <li>• Der Nachbar liest die Ergebnisse zunächst selbst durch und stellt dann den Beschriebenen den anderen Schülern vor (hier bietet sich vorab ein Erfragen der Ergebnisse an).</li> <li>• Die Ergebnisse werden aufgehängt, die Schüler gehen herum und informieren sich über die anderen.</li> </ul> <p>In einer Gesprächsrunde können weitere Fragen zur Person gestellt und über Gemeinsamkeiten und Unterschiede gesprochen werden.</p> <p>Die verschiedenen Spielideen bieten eine gute Möglichkeit, die anderen besser kennen zu lernen bzw. die zur Person gehörenden Merkmale den anderen – mal anders als nur durch Reden – vorzustellen.</p> <p>Als Vorbereitung für die nächste Stunde haben die Schüler die Aufgabe, Recherchen über ihren Vornamen anzustellen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Warum haben deine Eltern dir diesen Namen gegeben?</li> <li>• Was bedeutet er?</li> </ul>	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">    </div> <p>Das Arbeitsblatt thematisiert personenbezogene Merkmale wie Alter, Größe, Augen- und Haarfarbe ... als auch Vorlieben, Eigenschaften ...</p> <p>Bei den verschiedenen Spielideen geht es darum, auf spielerische Art und Weise die anderen besser kennen zu lernen und Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der Selbstdarstellung und Fremdwahrnehmung herauszufinden.</p> <p>→ <b>Arbeitsblatt 3.4.4/M1a*</b> → <b>Spielideen 3.4.4/M1b*</b></p>
<p><b>2. Stunde: Namen und ihre Bedeutung</b></p> <p>In einer Blitzlichtrunde berichtet jeder Schüler, was er über seinen Namen herausgefunden hat. Ein Beispiel könnte he-</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">    </div> <p>Für Informationen zu Bedeutung und Herkunft von Vornamen bietet sich folgendes Nachschlagewerk an:</p>

## 3.4 Erwachsen werden







## 3.4.4 Identität: Wer oder was bin ich?

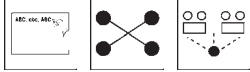
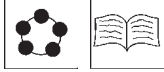

<p>rausgegriffen und Vorschläge gemacht werden, wie man diesen Namen passend zur Person als Namensschild gestalten könnte (Farben, Motive, Muster, Schrift ...). Anschließend gestaltet jeder ein Namensschild für sich. Die Ergebnisse werden in Form einer Galerie aufgehängt und durch einen Galeriegang erkundet. Im Sitzkreis sprechen die Schüler über die Ergebnisse.</p> <p>Die verschiedenen Aussagen rund um das Thema „Namensgebung“ bieten sich für eine abschließende Reflexion an. Alternativ oder ergänzend könnten auch andere Aspekte aus der Welt der Schüler für vertiefende Einblicke in ihr persönliches Umfeld ausgewählt werden, z.B. ihr Zimmer, ihr Hobby, ihr Tier, ihr liebster Gegenstand, ihre Musik ... Ob diese verschiedenen Aspekte als Wahlthemen angeboten oder in Abstimmung ein Thema ausgewählt wird, muss nach Interesse und zeitlichem Rahmen entschieden werden.</p>	<p>Kohlheim, Rosa: Duden. Lexikon der Vornamen. Herkunft, Bedeutung und Gebrauch von mehreren tausend Vornamen, Duden Verlag, Mannheim</p> <p><b>Beispiel:</b> <i>Philipp</i>: männl. Vorname griechischen Ursprungs (griech. Philippos, zu griech. Philos = „Freund“ und hippos = „Pferd“, also etwa „Pferdefreund“).</p> <p>→ <b>Arbeitsblatt Namen 3.4.4/M2a*</b>  → <b>Arbeitsblatt Zimmer 3.4.4/M2b*</b>  → <b>Arbeitsblatt Hobby 3.4.4/M2c*</b>  → <b>Arbeitsblatt Tier 3.4.4/M2d*</b>  → <b>Arbeitsblatt Musik 3.4.4/M2e*</b></p>
<p><b>3. Stunde: Selbst- und Fremdwahrnehmung</b></p> <p>Es bietet sich an, dass jeder Schüler zunächst für sich allein das Arbeitsblatt zur Selbstwahrnehmung in einem vorgegebenen Zeitrahmen ausfüllt.</p> <p>Im Anschluss soll jeder Schüler das Blatt für einen anderen (am besten selbst gewählten) Schüler ausfüllen. Jeder vergleicht dann die Ergebnisse zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung zunächst für sich allein, später wird darüber in einem Gesprächskreis diskutiert:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Woran liegt es, dass wir uns oft anders wahrnehmen als die anderen uns sehen?</li> <li>• Warum wollen wir meistens vorteilhafter gesehen werden?</li> <li>• Was löst es in uns aus, wenn wir Unterschiede in der Selbst- und Fremdwahrnehmung feststellen?</li> </ul>	 <p>Selbst- und Fremdwahrnehmung können weit auseinander klaffen, zum Vor- oder Nachteil des Betreffenden.</p> <p>Um sich möglichst realistisch und selbstkritisch einzuschätzen, scheinen zwei Dinge bedeutsam: zum einen, aufmerksam die Rückmeldungen anderer aufzugreifen und sich auch „durch die Brille der anderen zu betrachten“ (und zu prüfen). Zum anderen zu erkennen, dass man das eigene Verhalten nicht nur auf das Wohlgefallen anderer ausrichten sollte, um sich nicht entgegen der inneren Natur zu entfalten.</p> <p>→ <b>Arbeitsblatt 3.4.4/M3a*</b>  → <b>Selbstwahrnehmung 3.4.4/M3b*</b>  → <b>Fremdwahrnehmung 3.4.4/M3c*</b></p>
<p><b>4. Stunde: „Ich sehe mich“</b></p> <p>Der Anfang der Geschichte „Ich sehe mich“ bietet sich als Eingangsfrage an:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Stellt euch vor, ihr fragt eure Eltern, wer ihr eigentlich seid. Was könnten sie wohl antworten?</li> </ul> <p>Nach dem Lesen der Geschichte füllt jeder in Einzelarbeit die Denkblasen aus:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wie sehen dich verschiedene Menschen in deinem Umfeld?</li> </ul> <p>Anschließend wird darüber diskutiert, ob und welchen Einfluss andere darauf haben, wie wir uns sehen. Anhand der Aussagen, des Gedichts und des Textes über die zwei Komponenten des Selbst soll die Wechselwirkung zwischen Fremd- und Selbstwahrnehmung kritisch reflektiert werden.</p>	 <p>In der Geschichte geht es um ein Gespräch zwischen Mutter und Tochter. Anlass ist die Frage des Mädchens: „<i>Wer bin ich denn nun eigentlich wirklich?</i>“ Die Mutter weist auf die verschiedenen Personen im Leben der Tochter hin und damit auf verschiedene Blickwinkel, aus denen ihre Tochter gesehen wird.</p> <p>→ <b>Text 3.4.4/M4a und b*</b>  → <b>Arbeitsblatt 3.4.4/M4c**</b></p>

<p><b>5. Stunde: Unsere starken und unsere schwachen Seiten</b></p> <p>Der Titel der Geschichte „Ich, mein Feind“ bietet sich als Impuls an, über den Inhalt Vermutungen anzustellen. Der Text wird gelesen und anschließend wird über die Gedanken des Jungen gesprochen.</p> <p>Die Schüler berichten dann von ähnlichen Erlebnissen, in denen sie hin- und hergerissen waren. Die Vielseitigkeit und Vielschichtigkeit ihrer eigenen Persönlichkeit sollen sie anhand der verschiedenen Wahlaufgaben produktionsorientiert darstellen. Dies kann im Unterricht oder als Hausaufgabe erfolgen.</p>	 <p>Die Geschichte ist in der Ich-Perspektive verfasst. Ein Junge ist hin- und hergerissen: Soll er seiner Mutter Geld entwenden oder lieber nicht? Wie ein Zwiegespräch wirkt das, was in dem Jungen vorgeht und zurück bleibt die Frage, was oder wer es in ihm ist, der wie fremdbestimmt sein Tun beeinflusst.</p> <p>→ <b>Text 3.4.4/M5a*</b> → <b>Arbeitsblatt 3.4.4/M5b*</b></p>
<p><b>6. Stunde: Unsere Schatten</b></p> <p>Die kurze Geschichte von Mareike und David kann von der Lehrkraft vorgelesen werden und Anlass für Äußerungen der Schüler sein:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Was könnte Mareike klarer geworden sein?</li> <li>• Was hat David (unbewusst) gemacht und wie lässt sich dieses Verhalten erklären?</li> </ul> <p>Der kurze Text „Die Einsicht in den Schatten“ von C.G. Jung bietet anschließend eine gute Grundlage, die in den geschilderten Situationen enthaltenen Vorwürfe und Anschuldigungen als mögliche Projektionen zu „entlarven“ und über eigene Erfahrungen zu sprechen. Hierzu bietet es sich an, die Skizze mit den Umrissen (M6c) ausfüllen zu lassen, um die Wirkung des eigenen Schattens deutlich zu machen.</p>	 <p>Eigene Schwächen werden oft auf andere Menschen projiziert, und zwar nicht bewusst, sondern unbewusst als Folge von mangelnder Auseinandersetzung mit sich selbst. Wenn jemand andere häufig kritisiert, Verhaltensweisen anderer abwertend wahrnimmt und sich darüber sehr aufregt, hat das oft mit ihm selbst zu tun. Sein „Schatten“, sein „Doppelgänger“, seine nicht ausgelebte, unterdrückte und verdrängte Seite meldet sich zu Wort. Laut C.G. Jung verrät dieser Schatten „die andere Seite des Ichs“ und verkörpert gerade die Eigenschaften, die man an anderen Leuten am meisten hasst.</p> <p>→ <b>Texte 3.4.4/M6a**</b> → <b>Arbeitsblätter 3.4.4/M6b und c**</b></p>
<p><b>7. Stunde: Das eigene Maß finden</b></p> <p>Die Begriffe „Feigheit“ und „Waghalsigkeit“ könnten links und rechts an der Tafel notiert werden. Für den Begriff zwischen diesen beiden Extremen (= „Mut“) wird bewusst eine Lücke gelassen, die die Schüler füllen sollen. Ein Gespräch über die Bewertung der Begriffe schließt sich an:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Was wird als negativ/Schwäche, was als positiv/Stärke empfunden?</li> </ul> <p>Weiterhin könnte kurz erläutert werden, dass nach Aristoteles der erste Begriff den Mangel darstellt, der letzte das Extrem und der mittlere „das rechte Maß“ – „die Tugend“. Bevor der kurze Text gelesen wird, könnte über die Motive von Aristoteles gesprochen werden, solche Abstufungen von Eigenschaften vorzunehmen, und damit der Übergang zu folgenden Fragen geschaffen werden:</p>	 <p>„Tugend“ ist seit Platon und Aristoteles ein Grundbegriff der Ethik, der zwar in der Neuzeit gegenüber dem Begriff der „Pflicht“ und wegen der Hervorhebung funktionaler Tugenden (wie Pünktlichkeit) abgewertet wurde, recht verstanden aber seine zentrale Bedeutung nicht verloren hat. „Tugend“ ist das Ideal der (Selbst-)Erziehung zu einer menschlich vortrefflichen Persönlichkeit. Sie beinhaltet weder die Unterdrückung oder den Verzicht noch den Überschwang – das rechte Maß ist es, worum es geht. Alternativ könnten auch die Wertequadrate von Schulz von Thun eingesetzt werden, um die Spanne zwischen Extremen deutlich zu machen.</p> <p><u>Mögliche Lösungen zu Arbeitsauftrag 1 und 2:</u> 1a) Engagement, Interesse</p>

3.4 Erwachsen werden

3.4.4 Identität: Wer oder was bin ich?

<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wie lebt man am besten?</li> <li>• Welche Eigenschaften sind förderlich für ein zufriedenes (Zusammen-)Leben?</li> </ul> <p>In Partnerarbeit vervollständigen die Schüler die Lücken auf dem Arbeitsblatt. Nach dem Vergleichen der Ergebnisse könnte anhand der Texte und Aussagen vertiefend darüber diskutiert werden, welche Eigenschaften von den Schülern als erstrebenswert gelten und welche Vor- und Nachteile mit dem „<i>Leben nach dem rechten Maß</i>“ verbunden sind.</p>	<p>1b) Großzügigkeit, Sparsamkeit                  1c) Selbstbewusstsein, gesunder Egoismus                  1d) Einordnung, gesunder Eigensinn                  1e) Offenheit, Aufgeschlossenheit                  1f) Regheit, Aktivität                  2a) Gleichberechtigung – Dominanz                  2b) Ordentlichkeit – Penibilität                  2c) Witzigkeit – Albernheit                  → <b>Arbeitsblätter 3.4.4/M7a und b**</b></p>
<p><b>8. Stunde: Sich selbst lieben</b></p> <p>Die Zeichnung von M8a könnte auf Folie kopiert, über den Overheadprojektor präsentiert und als Anstoß für die verschiedenen Fragen rund um das Thema „Selbstliebe“ genutzt werden.</p> <p>Die folgenden Aufgaben sollen eine persönliche Auseinandersetzung in Gang bringen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Was mag/liebe ich an mir selbst?</li> <li>• Kann ich es/sollte ich es/darf ich es überhaupt aussprechen?</li> <li>• Was wird durch ein gesundes Maß an Selbstliebe überhaupt erst möglich?</li> </ul> <p>Das Gedicht „Hast du ‘ne Macke“ kann als abschließender Impuls ausgeteilt oder über den Overheadprojektor präsentiert und gelesen werden.</p> <p>Als Hausaufgabe für die nächste Stunde erhalten die Schüler den Auftrag, Fotos von sich mitzubringen: sowohl aus ihrer Zeit als Baby bzw. Kleinkind als auch aus der Gegenwart.</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">    </div> <p><i>Egoismus</i>: gebräuchliche Bezeichnung für eine Haltung, in der die Verfolgung eigener Zwecke vor anderen (gemeinsamen) Zwecken als das zentrale, handlungsbestimmte Motiv gesehen wird (im Gegensatz zum <i>Altruismus</i> = Selbstaufgabe).</p> <p><i>Selbstbewusstsein</i>: im allgemeinen Sprachgebrauch die Überzeugung vom Wert der eigenen Persönlichkeit; in der Philosophie das inhaltliche Wissen um bestimmte innere Zustände, aber auch das formale Wissen um die einheitliche bzw. einheitsstiftende geistige Instanz (Ich, Selbst).</p> <p><i>Narzissmus</i>: Bezeichnung für Verliebtsein in sich selbst (sog. Selbstliebe), mitunter auch Bezeichnung für Eitelkeit.</p> <p>→ <b>Arbeitsblatt 3.4.4/M8a*</b>                  → <b>Gedicht 3.4.4/M8b*</b></p>
<p><b>9. Stunde: Wer in aller Welt bin ich?</b></p> <p>„Alice im Wunderland“ ist den Schülern sicher als Buch oder Fernsehfilm bekannt. Sie sind aufgefordert, den Inhalt der Geschichte kurz wiederzugeben, gegebenenfalls werden sie durch einen kurzen Lehrervortrag informiert.</p> <p>Nach dem Lesen des Textauszugs soll das Gefühl, das Alice bewegt, anhand verschiedener Aufgaben nachvollzogen werden.</p> <p>Die mitgebrachten Baby- und Kinderfotos der Schüler werden an die Wand geheftet: Es soll herausgefunden werden, wer wer ist und darüber gesprochen werden, was sich alles verändert hat.</p> <p>Vertiefend können die Texte rund um das Thema „Entwicklung“ eingesetzt werden. Hierbei sollen sich die Schüler schreibend, malend, spielend oder zeichnend mit ihrer Entwicklung und ihrer Verantwortung für sich selbst auseinandersetzen.</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">    </div> <p>Bei „Alice im Wunderland“ gerät die kleine Alice bei der Verfolgung eines weißen Kaninchens in dessen Bau und gelangt dadurch in ein unterirdisches Wunderland. Hier erlebt sie allerlei Fantastisches, Wundersames und Rätselhaftes – und es ergeben sich viele Fragen, u.a. auch die, die sich Alice in dem Textauschnitt „Wer in aller Welt bin ich?“ stellt.</p> <p>→ <b>Arbeitsblatt 3.4.4/M9a*</b>                  → <b>Texte 3.4.4/M9b**</b></p>

<p>In einem abschließenden Gespräch werden die Ergebnisse vorgestellt. Eine Diskussion über mögliche Einflüsse auf die Entwicklung schließt sich an.</p>	
<p><b>10. Stunde: Erkenne dich selbst</b></p> <p>Der Titel der Stunde könnte als stummer Impuls an die Tafel notiert werden. Die Schüler äußern sich dazu und erhalten anschließend durch das Arbeitsblatt Informationen über den Apollo-Tempel.</p> <p>Durch Leitfragen wird der Blickwinkel auf die heutige Zeit gelenkt. In Kleingruppen oder im Klassenverband tauschen sich die Schüler über Tierkreiszeichen und Horoskope aus, schreiben selbst welche und berichten von ihren Erfahrungen mit diesen.</p>	 <p>Apollo's herausragendste Eigenschaft war seine seherische Fähigkeit, die er auch auf die Priesterinnen, die seinen Kult pflegten, übertragen konnte.</p> <p>Eines der bekanntesten Orakel ist das Rätsel der Sphinx: Sie fragte nach einem Wesen, das am Morgen auf vier, am Nachmittag auf zwei und am Abend auf drei Füßen läuft und das umso verletzlicher ist, je mehr Füße es benötigt. Ödipus fand die Lösung des Rätsels: Es handelt sich um den Menschen, der als Kind auf allen Vieren krabbelt, als Erwachsener auf zwei Beinen steht und sich als Greis auf einen Stock stützt.</p> <p>→ <b>Arbeitsblatt 3.4.4/M10**</b></p>
<p><b>11. Stunde: Identitätsentwicklung</b></p> <p>Das Thema „Identitätsentwicklung“ bietet sich für leistungsstärkere und höhere Klassenstufen an. Zunächst sollte der Begriff „Identität“ geklärt werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wann wird dieser Begriff verwendet?</li> <li>• Was genau versteht ihr darunter?</li> <li>• Hat man schon immer eine Identität oder entwickelt sich diese erst im Laufe der Zeit?</li> </ul> <p>Anschließend werden die Textauszüge über die Identitätsentwicklung gelesen und über mögliche passende Bilder, die diese Entwicklung widerspiegeln, gesprochen. Anhand verschiedener Aussagen diskutieren die Schüler abschließend in Kleingruppen oder im Klassenverband über verschiedene Aspekte (Rollen, Vorbilder, Krisen, Jugendzeit ...) der Identitätsentwicklung.</p>	 <p><i>Identität</i> (lat.): ein und derselbe, dasselbe, allgem. vollkommene Gleichheit oder Übereinstimmung (in Bezug auf Dinge oder Personen), Wesensgleichheit; v.a. durch Schriftstücke nachzuweisende Echtheit einer Person (Identitätspapiere).</p> <p>Nach Erik Erikson gehört die Identitätsentwicklung zu einer lebenslangen Entwicklungsaufgabe. Vor allem in der Phase des Jugendalters wird die Entwicklung der Identität auch als Auseinandersetzung mit Rollen erlebt: Werden diese kritiklos übernommen, so ist von einer Rollenidentität die Rede. Gelingt es, sich stärker von Leitbildern zu lösen, wird von einer Ich-Identität gesprochen. Letzteres geht meist einher mit einer Krise.</p> <p>→ <b>Arbeitsblatt 3.4.4/M11***</b></p>
<p><b>12. Stunde: Urvertrauen</b></p> <p>Zur Einstimmung wird das Bild auf Folie kopiert über den Overheadprojektor präsentiert. Anhand der Denkanstöße findet eine Annäherung an das Thema „Urvertrauen“ statt. Der Zusammenhang zwischen einem gesunden Selbstbewusstsein, Ich-Stärke und dem Urvertrauen in frühen Kindheitstagen soll durch den Text und die Vervollständigung der Sätze deutlich werden. Wichtig ist hierbei, auch den positiven Einfluss anderer, späterer Bindungen (z.B. Freundschaften) auf die Ich-Stärke zu thematisieren.</p>	 <p>Vor mehr als 50 Jahren prägte der Psychoanalytiker Erik Erikson (ein Schüler Sigmund Freuds) den Begriff „Urvertrauen“. Im Gegensatz zu Freud nahm Erikson an, dass Identitätsentwicklung ein lebenslanger Prozess ist. Zu den ersten großen Entwicklungsaufgaben zählte er die Herausbildung des Urvertrauens, ein Gefühl des „Sich-verlassen-Dürfens“, das sich während der ersten zwölf Lebensmonate entwickelt. Die Mutter übernimmt in dieser Zeit die zentrale Rolle der Versorgerin (heute natürlich auch oft der Vater). Auf diese Bezugspersonen kann sich</p>

## 3.4 Erwachsen werden

## 3.4.4 Identität: Wer oder was bin ich?

<p>Das Arbeitsblatt mit den Wortstämmen „Vertrauen(s)“/ „vertrau“ und verschiedenen Vor-/Nachsilben bietet sich zur Wortbildung als Hausaufgabe an.</p>	<p>das Kind verlassen. Es entwickelt jedoch schon bald ein Bewusstsein von sich selbst und das Bedürfnis, sich Dinge anzueignen, wächst. Auch wenn die Bezugsperson dann nicht stets präsent ist, kann das Kind dennoch vertrauen. Es entwickelt sich Urvertrauen, das innere Bild der Mutter bleibt und schenkt Selbstvertrauen.</p> <p><u>Mögliche Lösungen:</u> Vertrauensbruch, Vertrauenssache, Vertrauenskrise, Vertrauensseligkeit, Vertrauensbeweis, Vertrauensverhältnis, Vertrauensvotum, Vertrauensfrage, vertraulich, Urvertrauen, vertraut, vertrauenswürdig, Vertraute, Selbstvertrauen, anvertrauen ... → <b>Arbeitsblätter 3.4.4/M12a* und b***</b></p>
<p>13. Stunde: Werde der, der du bist</p> <p>In Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit können die Schüler abschließend auf die Texte schreibend, malend oder musizierend reagieren und sich so mit ihrer „inneren Natur“ kritisch auseinander setzen. In Absprache könnten die Ergebnisse auch für eine Ausstellung, eine Klassenlektüre oder für einen Elternabend genutzt werden.</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">    </div> <p>In den verschiedenen Texten/Sentenzen geht es darum, seiner inneren Natur entsprechend zu leben, um im Einklang mit sich und seiner Umwelt sein zu können. Es wird dazu ermutigt, sich selbst besser kennen zu lernen, nichts zu verdrängen und sich selbst nicht auszuweichen. Statt dessen soll man sich auf sich selbst besinnen, um sich frei von hemmenden Zwängen, Normen und Einflüssen zu machen, die der Kraft spendenden Entfaltung des Selbst im Wege stehen. → <b>Texte und Bild 3.4.4/M13a und b**/***</b></p>

## Tipp:

- ! ○ Film: Bergman, Ingmar: Persona, 85 Min. Schweden 1966
- Jung, C.G.: Über die Psychologie des Unbewussten, Fischer, Frankfurt am Main 1989
- Maurer, Friedemann: Lebensgeschichte und Identität. Beiträge zu einer biographischen Anthropologie, Fischer, Frankfurt am Main 1981
- Remplein, Heinz: Psychologie der Persönlichkeit, Ernst Reinhardt Verlag, München/Basel 1954
- Schmidt, Rainer (Hrsg.): Die Individualpsychologie Alfred Adlers. Ein Lehrbuch, Fischer, Frankfurt am Main 1989

### Das bin ich

Name: .....

Geburtstag: .....

Größe: ..... Gewicht: .....

Augen- und Haarfarbe: .....

Lieblingsessen: .....

Lieblingsfarbe: ..... Lieblingstier: .....

Lieblingsfächer: .....

Musik, die ich mag: .....

.....

Hobbys: .....

.....

.....

Meine guten Eigenschaften sind: .....

.....

.....

Zu meinen schlechten Eigenschaften gehören: .....

.....

.....

Was ihr noch über mich wissen solltet: .....

.....

.....

.....

.....

Hier ist Platz für ein Bild von dir:



**3.4 Erwachsen werden****3.4.4/M1b\* Identität: Wer oder was bin ich?****Spielideen****Wenn ich ein ... wär'**

Jeder überlegt sich, welches Tier er gern wäre und warum. In kurzen Versen wird eine Beschreibung angefertigt.

Variante 1: (Tier wird nicht direkt genannt.) Jeder liest seine Verse vor, die anderen raten, um welches Tier es sich handeln könnte.

Variante 2: (Namen werden nicht direkt genannt.) Die Blätter werden ohne Namen zusammengefaltet und in eine Schachtel zum Ziehen angeboten. Die Verse werden vorgelesen und gemeinsam wird geraten, von wem die Verse stammen könnten.

Variante 3: Statt eines Tieres könnte auch alternativ oder ergänzend die Identifikation mit einem Werkzeug, mit einem Fahrzeug, mit einer Märchenfigur ... angestrebt werden.

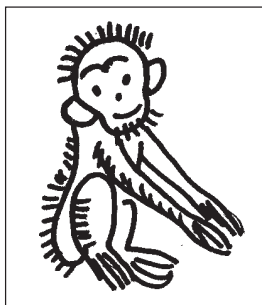
**Mein rechter Platz ist leer**

Alle sitzen im Kreis. Außerhalb dieses Kreises muss so viel Platz sein, dass mehrere Schüler drumherum laufen können. Ein Stuhl in dieser Runde bleibt zunächst leer. Der Schüler, der links davon sitzt, kann beginnen:

„Mein rechter Platz ist leer, ich wünsche mir jemanden, der im Februar Geburtstag hat, her!“ Für die Auswahl bieten sich verschiedene personenbezogene Merkmale an. Gibt es mehrere Personen, auf die das jeweilige Merkmal zutrifft, so nimmt der Platz, der als Erster beim freien Stuhl ist.

**Alle, die ... in die vier Ecken**

Die Schüler sollen sich nach bestimmten Gesichtspunkten auf die vier Ecken des Raumes verteilen, z.B.: „Alle, die im Frühjahr, Sommer, Herbst und Winter Geburtstag haben ...!“ Dabei verweist die Lehrkraft auf die jeweiligen Ecken. Andere Zuordnungskriterien können sein: verschiedene Haustiere, unterschiedliche Geschwisteranzahl, verschiedene Vorlieben für Mahlzeiten, Sportarten ... Damit es nicht nur bei einer Zuordnung bleibt, können die Schüler von den Ecken aus über ihr Thema etwas erzählen.

**Wer ist es?**

Jeder Schüler zieht per Los den Namen eines Mitschülers. Für jeden Buchstaben des Namens wird etwas gezeichnet, das mit dem gleichen Buchstaben beginnt. In einem Kreis oder an der Tafel werden die Ergebnisse vorgestellt und es soll herausgefunden werden, um welchen Namen es sich handelt. Das Blatt erhält der Gemeinte dann als Geschenk.

# SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

## Auszug aus: *Identität: Wer oder was bin ich?*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](http://School-Scout.de)




Teil 3 »Eltern - Arbeitervorteilen: Sekundarstufe Erwachsen werden 2.4

**Identität: Wer oder was bin ich? 2.4.4/112**

**Urvertrauen**

**Diskussionsidee:**

- Was geht dir durch den Kopf, wenn du dieses Bild anschaust?
- Wie fällt dir nach der Frage, wie ich mich fühle?
- Welcher Teil könnte zu diesem Bild passen?
- Was könnte dieses Bild mit der Entwicklung der Persönlichkeit zu tun haben?



**Arbeitsauftrag:**

Lesen Sie den Text und vervollständigen Sie die Sätze:

(...) Die sich herauskristallisierende Ich-Identität verknüpft also die früheren Kindheitsphasen, in denen der Körper und die Elternfiguren zentral waren, mit dem späteren Stadium, in dem ein vielfältiger sozialer Rollen sich herbeisetzt und im wachsenden Maße anfüllt. Eine dauerhafte Ich-Identität kann sich nicht bilden ohne das Vorhandensein einer ersten Phase, in der sich nicht vollenden, ohne das Versprechen einer Erfüllung, die von dem dominanten Bild des Erwachsenen herabsteigt in die ersten Kindheitsstadien und auf jeder Stufe dem Kind einen Zuwachs an Identität bringt.

(aus: Erik H. Erikson: *Identität und Lebenszyklus*, © Suhrkamp Verlag 1989, S. 109)

- a) Da kleine Kinder absolut abhängig von ihren Bezugspersonen sind, ist es wichtig ...
- b) Bekommen sie das Gefühl, dass ihre Grundbedürfnisse befriedigt werden, so ...
- c) Dadurch, dass die Bezugspersonen zuverlässig sind und Geborgenheit geben, ...
- d) Wenn man später als Jugendlicher oder Erwachsener von anderen enttäuscht wird, so ...

Herzliche Grüße  
© Meltingpoint Verlag  
© Meltingpoint Verlag - Fachverlage GmbH & Co. KG

33 Seite 23